
Weise Entscheidungen

Bibelstunde über das Leben Davids – Teil 30

Einleitung

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang: eine gute Einsicht für alle, die sie ausüben. Sein Ruhm besteht ewig.

Psalm 111,10

Weisheit, weise Entscheidungen zu treffen, dies verlangt Fingerspitzengefühl, Erfahrung – Weisheit.

Probleme entstehen immer dann, wenn sich Menschen in ihrer eigenen Weisheit ohne die Kraft und Gegenwart Gottes zusammenfinden.

(John Bevere)

Diese Abhängigkeit hat gerade David erlebt. Das Blatt hat sich nun gewendet. Nachdem er über längere Zeit von abtrünnig war, bekommt er nach der erneuten Hinwendung zu Gott, alles geschenkt. Die Herausforderungen hören nicht auf. Nachdem er zuerst sein eigenes Herz gedemütigt, den Feind besiegt, steht der Feind aus den eigenen Reihen auf.

Thomas Manton schreibt:

Gott verleiht Weisheit, wem er will, wer aber sich am meisten mit Gottes Wort beschäftigt, der kommt auch am weitesten.

Wer war dieser Thomas Manton?

MANTON, Thomas, presbyterianischer Theologe, * 31.3. 1620 in Lydiard St.Lawrence (Somersetshire), + 18.10. 1677 in London; - M. studierte in Oxford und erreichte 1639 mit knapp 20 Jahren den akademischen Grad des Bachelor of Arts, 1640 wurde er zum Diakon geweiht. Anfangs hielt M. Wochenpredigten in Culliton bei Devonshire, dann in Middlesex, 1644/45 wechselte er nach Stoke Newington bei London. Als überaus begabter Redner genoß er bald große Popularität und predigte während der Cromwellzeit u.a. mehrmals vor dem »Langen Parlament«. Ab 1643 war M. Scriba auf der für den Presbyterianismus grundlegenden Westminster-Synode, die die Westminster-Confession formulierte und zur endgültigen Trennung von Anglikanern und Presbyterianern führte. 1654 bekam M. in Oxford den Bachelor of Divinity verliehen, 1660 den Doktor der Theologie, seit 1656 war er Priester von St. Paul's, Covent Garden. Trotz seiner engen Beziehungen zur Republik hegte M. Sympathien für die nach Cromwells Tod einsetzende Restauration unter Karl II. Doch lehnte er 1660 das

ihm angebotene Dekanat von Rochester ab. Als er sich 1662 weigerte, die Uniformitätsakte (Abschaffung der Presbyterialverfassung) zu unterzeichnen, wurde er des Amtes enthoben. Er predigte aber weiterhin in Privathäusern und wurde daraufhin im Jahr 1670 festgenommen und für 6 Monate inhaftiert. Nach seiner Entlassung wurden seine Hauspredigten geduldet. Schließlich wurde er von Bürgern zum Prediger von Pinners' Hall bestellt, ein Amt, das er bis zu seinem Tod ausübte.¹

Text: 1. Samuel 30,21-31

- Eine Entscheidung voller Gerechtigkeit und Gnade (30,21-25)
- Weitblick: Der Segen ist für alle da (30,26-31)

I. Eine Entscheidung voller Gerechtigkeit und Gnade (30,21-25)

A. Textbetrachtung

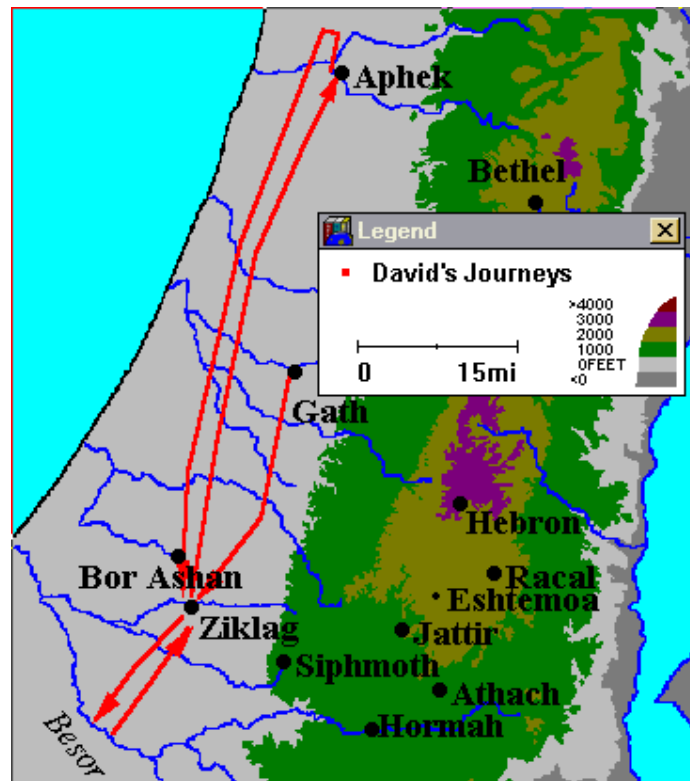
David kehrt mit seinen siegreichen Männern zur erschöpften Truppe zurück. Es war ein fröhlicher Marsch. Unversehrt kommen die vierhundert Krieger, mit all der Beute und, den Familienangehörigen zurück. Dies übertraf alle Erwartungen. Vermutlich haben die Zurückbleibenden schon von weitem die Rückkehr gehört. Was für Augen haben sie gemacht, als sie sahen, wer da alles kommt.

Vers 21 berichtet:

Und David kam zu den zweihundert Männern, die zu erschöpft gewesen waren, um David zu folgen, und die man am Bach Besor zurückgelassen hatte. Sie gingen David und dem Kriegsvolk entgegen, das bei ihm war. Und David trat zu dem Volk und fragte sie nach ihrem Wohlergehen.

David kommt wieder zu einem Teil seines Kriegsvolks zurück. Diese musste er am Bach Besor zurücklassen.

¹ Quelle: <http://www.bautz.de/bbkl/m/manton.shtml>



Als diese hörten, dass die Truppe zurückkam, sind sie David entgegengerannt. Im Text können wir sehen, wie David mehr und mehr die Verantwortung über sein Volk übernimmt. David fragt zuerst die Zurückgebliebenen nach ihrem Wohlergehen. Er fragt nach, ob sie sich von all den Strapazen erholen konnten.

Ganz anderes Verhalten sich einige siegreichen Krieger - Vers 22:

Und allerlei Böse und Nichtswürdige von den Männern, die mit David gezogen waren, sagten: Weil sie nicht mit uns gezogen sind, wollen wir ihnen von der Beute, die wir den Feinden entrissen haben, nichts geben, sondern jeder nehme seine Frau und seine Kinder; die können sie mitnehmen und gehen.

Sehr schroff gehen diese Männer mit ihren Brüdern um. Es erstaunt schon, was für eine Mischung von Männern, David in seiner Truppe hatte: Böse und Nichtswürdige!

Das hebräische Wort für „Böse“ (רעה רע, ra' rá'áh, rah, raw-aw') bezeichnet Böses, Schlechtes. Das zweite Wort „Nichtswürdige“ (בליעל, b^eliya'al, bel-e-yah'-al) gibt Luther 1912 mit „lose“ wieder. Es bedeutet „ohne Gewinn, Wertlose, Unwürdige“.

Die Beschreibung der Männer ist also eindeutig und erstaunt schon ein wenig: Einige seiner Männer besaßen einen schlechten Charakter. Der Charakter kommt beim Thema Geld sehr gut zum Vorschein. Wenn es ums Geld geht, kommt der wahre Kern, Charakter, Wesen zum Vorschein. Es hat immer Spreu und Weizen, dies ist auch in der Gemeinde Jesu noch so. Jesus Christus hat dies auch so erlebt. Über Judas Ischariot sagt die Bibel – Johannes 12,6:

Er sagte dies aber nicht, weil er für die Armen besorgt war, sondern weil er ein Dieb war und die Kasse hatte und beiseiteschaffte, was eingelegt wurde.

Was hätten diese Männer beinahe bewirkt? Eine Spaltung zwischen den zweihundert Erschöpften und den vierhundert Siegreichen. Die Einheit wäre zerstört worden. Dies ist ein Zeichen des Bösen, wenn die Einheit in einer Gemeinde zerstört wird. Wenn Menschen Parteilagen hervor rufen. Drei weitere Ausführungen führt John Butler² an:

Erstens, sie haben die Arbeit der Zweihundert nicht geschätzt. Diese waren wohl zu schwach um weiter als nach Besor zu gehen aber sie konnten trotzdem etwas Wichtiges in Besor tun. Sie konnten das Gepäck von Davids Truppe bewachen. Durch dies konnte David schneller dem Feind nachjagen.

Zweitens, sie schränkten die Unterstützung für die Zweihundert ein. Sie gaben ihnen wohl ihre Frauen und Kinder zurück, unterliessen es aber, sie mit Nahrung zu versorgen.

Drittens, sie warfen die zweihundert Erschöpften und ihre Familien aus ihrer Gemeinschaft heraus. Sie wollten nur erfolgreiche Kämpfer, mit dem Schwachen konnten sie nichts anfangen.

Rechtlich mögen sie im Recht sein, geistlich waren sie es nicht. Sie haben gar nicht darauf geachtet, was in Vers 20 berichtet wird:

Und David nahm alle Schafe und Rinder. Sie trieben sie vor dem anderen Vieh her und sagten: Dies ist die Beute Davids!

Als es nun an das „Eingemachte“ ging, haben sie nicht mehr an ihre Worte gedacht. Ihre Argumentation war verlockend, aber nicht wirklich christlich.

Jesus sagt - Matthäus 7,12:

Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.

Genau dieses Verhalten zeigt David. Er geht einen anderen Weg - Vers 23:

Aber David sagte: Macht es nicht so, meine Brüder, mit dem, was der HERR uns gegeben hat! Er hat uns bewahrt und diese Schar, die über uns gekommen war, in unsere Hand gegeben.

David reagiert nicht polemisch, sondern voller Weisheit und Güte. Es fällt auf, wie er seine Männer bezeichnet, als Brüder (אָח, 'âch, *awkh*). Das hebräische Wort bezeichnet die weiteste Form einer Beziehung, aber auch die geistliche Beziehung (siehe Psalm 133). Mit dieser Anrede, „meine Brüder“, spricht David das Herz an, gleichzeitig deutet er auch die Gemeinschaft an. Die Zurückgebliebenen sind nicht einfach Fremde. Es sind Menschen, mit denen sie eine gemeinsame Wegstrecke zurückgelegt haben. Diese Verbindung spricht David an.

Deutlich hebt der den Herrn als den Geber hervor.

Weder aus Freigebigkeit, noch aus berechnender Klugheit, um seine Leute bei Laune zu halten, ist David bereit, die Beute zu teilen.³

David sieht die Beute als ein Geschenk Gottes an. Seine ermüdeten Truppe hätte ohne die Hilfe dieser Strapazen niemals durchgehalten. Es war auch Gottes Führung, als sie den amalektischen Sklaven fanden. Ohne Gottes Kraft hätten seine erschöpften Soldaten die Schlacht niemals gewonnen.

² Butler, John G.: David, the King of Israel. Seite 412.

³ Holland, Martin: Das erste Buch Samuel. Seite 306.

Gott hat alles geschenkt. Die Beute ist Gottes Geschenk, dieses Geschenk gehört allen. Ein ähnliches Beispiel gibt uns Jesus – Matthäus 20,1-16:

Denn mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem Hausherrn, der frühmorgens ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg einzustellen.

Nachdem er aber mit den Arbeitern um einen Denar den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg.

Und als er um die dritte Stunde ausging, sah er andere auf dem Markt müßig stehen; und zu diesen sprach er: Geht auch ihr hin in den Weinberg, und was recht ist, werde ich euch geben.

Sie aber gingen hin. Wiederum aber ging er aus um die sechste und neunte Stunde und tat ebenso.

Als er aber um die elfte Stunde ausging, fand er andere stehen und spricht zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?

Sie sagen zu ihm: Weil niemand uns eingestellt hat. Er spricht zu ihnen: Geht auch ihr hin in den Weinberg.

Als es aber Abend geworden war, spricht der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und zahle den Lohn, angefangen von den letzten bis zu den ersten.

Und als die um die elfte Stunde Eingestellten kamen, empfingen sie je einen Denar.

Als aber die ersten kamen, meinten sie, daß sie mehr empfangen würden; und auch sie empfingen je einen Denar.

Als sie den aber empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen: Diese letzten haben eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir die Last des Tages und die Hitze getragen haben.

Er aber antwortete und sprach zu einem von ihnen: Freund, ich tue dir nicht unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen?

Nimm das Deine und geh hin! Ich will aber diesem letzten geben wie auch dir.

Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinen zu tun, was ich will? Blickt dein Auge neidisch, weil ich gütig bin?

So werden die Letzten Erste und die Ersten Letzte sein; denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.

Alle bekommen von der Beute denselben Anteil, ob sie nun gekämpft haben oder nicht. David gibt klare, unmissverständliche Anweisungen – Vers 23:

Macht es nicht so, meine Brüder, mit dem, was der HERR uns gegeben hat! Er hat uns bewahrt und diese Schar, die über uns gekommen war, in unsere Hand gegeben.

Dabei wird nicht ein besserer Kämpfer besonders belohnt. Alle erhalten denselben Anteil. Es ist eine neue Art der Gerechtigkeit.

Davids Befehl an seine Männer ist klar. Doch er argumentiert noch weiter - Vers 24:

Und wer sollte in dieser Sache auf euch hören? Denn wie der Anteil dessen, der in den Kampf hinabzieht, so soll auch der Anteil dessen sein, der bei dem Troß bleibt. Miteinander sollen sie teilen.

David stellt beinahe eine Vertrauensfrage: „Und wer sollte in dieser Sache auf euch hören?“ Sollte jemand auf sie hören? David weist damit auf die geistliche Grundhaltung dieser Männer hin. Sie waren nicht Männer, auf die man hören sollte. Die Heilige Schrift berichtet uns keine weitere Diskussion. Der Vorschlag Davids wurde angenommen, ja noch mehr, er wurde zu einer neuen Rechtsordnung - Vers 25:

Und so geschah es von diesem Tag an und darüber hinaus. Und David machte es zu Ordnung und Recht für Israel bis auf diesen Tag.

Die Entscheidung am Bach Besor wurde zum künftigen Gesetz und Recht für Israel. Die Zeitgenossen und damit der Schreiber des Buches wussten, dass David nicht aus Taktik und mit Berechnung diese Entscheidung getroffen hat, sondern aus tiefer Frömmigkeit, die für alles Gott dankbar ist. Diese Entscheidung ist aber auch klug gewesen, so wie der Glaube immer klug ist: So zeigte David, der viel von seinen Leuten fordert, dass er niemand überfordern will, sondern Rücksicht nimmt. Zudem gibt er von der Beute allen einen Teil, so dass kein Neid und keine Bitterkeit der Zu-kurz-Gekommenen die Stimmung in der Truppe und die Kameradschaft verdirbt. So gewinnt David das Herz der Seinen und spornt sie zu Höchstleistungen an.⁴

In Hebräer 13,1 steht geschrieben:

Die Bruderliebe bleibe.

Genau dies hat David ausgelebt. In 1. Petrus 3,8 heisst es weiter:

Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig,

Als es darauf ankommt, lebt David diese Tugenden aus. Ohne seine weise Entscheidung hätte es vermutlich einen ernsthaften Konflikt in den eigenen Reihen gegeben. Eine Warnung ist auch, wann der Angriff geschah: Er geschah genau dann, als der Feind besiegt und die Männer müde waren. Erfolg und Erschöpfung sind oft Dynamit.

B. Praktische Anwendung

David trifft eine verbindende Entscheidung. Er meistert die neue Herausforderung ausgezeichnet.

- Wie kannst du in solch kritischen Situationen verbindend wirken?
- Wie kann Einheit bewahrt werden?
- David hat klare Grenzen gesetzt. Seine Anweisungen wurden befolgt.

⁴ Holland, Martin: Das erste Buch Samuel. Seite 306.

Welche Grenzen muss man setzen, damit die Einheit nicht verletzt wird?

II. Weitblick: Der Segen ist für alle da (30,26-31)

A. Textbetrachtung

Anschliessend kehrt der gesamte Tross nach Ziklag zurück - Vers 26:

Und David kam nach Ziklag. Und er sandte von der Beute den Ältesten in Juda, seinen Freunden, und ließ ihnen sagen: Siehe, da habt ihr ein Segensgeschenk von der Beute der Feinde des HERRN;

Was geschah nun? David konnte einen beträchtlichen Teil der Beute weiterverschenken. Dies kann er nur tun, weil seine Gefährten damit einverstanden sind.

Das Gebiet des Stammes Juda war der Schauplatz seines Umherziehens während der Zeit seiner Verfolgungen durch Saul gewesen.⁵

Er schenkt den beraubten Gebieten wieder ein Teil zurück. David gewann nicht nur für seine Leute, sondern für alle Beraubten. Gleichzeitig bedankt er sich bei ihnen für den Unterschlupf, den er empfangen hat. Wir dürfen nicht vergessen: David war immer noch auf der Flucht. Saul trachtete nach seinem Leben. Jedoch war Saul derzeit wegen dem Krieg gegen die Philister beschäftigt. Das Beschenken der Gebiete war eine Weisung Entscheidung:

Davids diplomatisches Meisterwerk aber war, als er die von den Amalekitem gestohlenen Reichtümer aus den Städten und Dörfern Judas zurückbrachte (V. 26 - 31). Sie würden niemals vergessen, wie er für sie gesorgt hatte, und als die Zeit für ihn kam, seine Königsherrschaft in Hebron zu erklären, erfreute er sich zweifellos ihrer enthusiastischen Unterstützung.⁶

Durch das Teilen hat sich David schon einige Unterstützung gesichert. Die Beute muss aussergewöhnlich gross gewesen sein, sonst hätte David nicht so reichlich verteilen können. Das Geschenk wird mit eindrücklichen Worten überbracht – Vers 26a:

Siehe, da habt ihr ein Segensgeschenk von der Beute der Feinde des HERRN;

Die Beute ist ein Segen Gottes. Das hebräische Wort (בְּרָכָה, b^orâkâh, ber-aw-kaw') wird von Luther 1912 mit „Segen“, von Schlachter mit „Geschenk“ übersetzt.

In Sprüche 18,16 steht geschrieben:

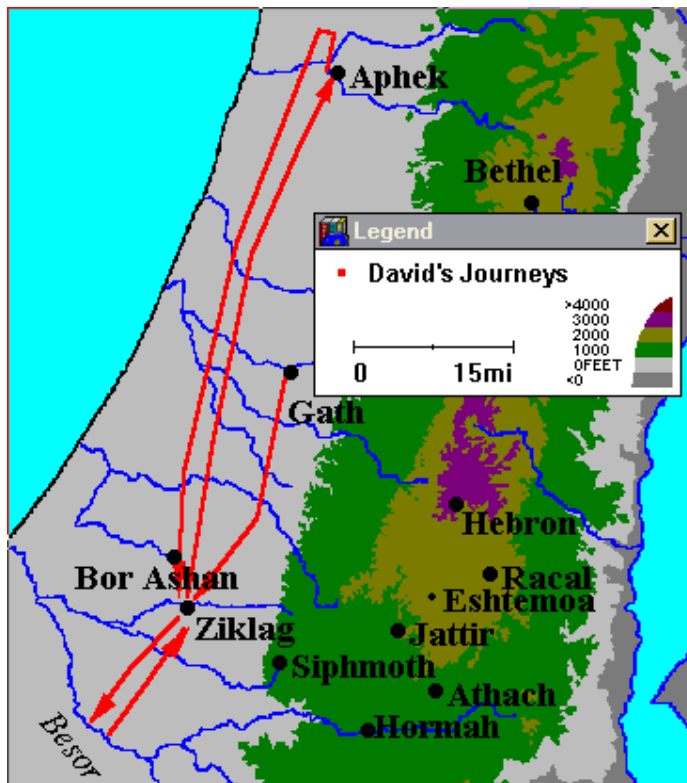
Das Geschenk eines Menschen schafft ihm weiten Raum, und vor die Großen führt es ihn.

⁵ D. Erdmann: Die Bücher Samuelis in Theologisch- homiletisches Bibelwerk. 1873. Seite 331.

⁶

In den Vers 27-31 wird die Gegend der Beschenkten beschrieben:

denen in Bethel und denen in Ramot im Südland und denen in Jattir und denen in Aroer und denen in Sifmot und denen in Eschtemoa und denen in Rakal und denen in den Städten der Jerachmeeliter und denen in den Städten der Keniter und denen in Horma und denen in Boraschan und denen in Atach und denen in Hebron und nach allen Orten, wo David mit seinen Männern umhergezogen war.



B. Praktische Anwendung

Das Teilen der Beute bedeutet für alle Anwesenden eines: Verzicht. Der Anteil fiel nun noch kleiner aus. Erstaunlich ist, dass vom Volk kein Murren zu hören war. Jeder war bereit zum Verzicht.

- Wie leicht fällt es dir zu Teilen?
- Wo liegen für dich die Grenzen?
- Darf man über solch ein Thema (Geben/Teilen) reden oder soll man es einfach tun?
- Welches ist unsere Verantwortung als reich beschenkte Westeuropäer?